

# „Viele Nüsse knacken“

Baum erinnert an die 850-Jahr-Feier

jk **NEUENKIRCHEN.** Der Standort wurde mit Bedacht gewählt, ebenso die Baumart: Bei herrlichstem Frühlingwetter hat Bürgermeister André Berghegger jetzt auf dem Gelände der Wilhelm-Fredemann-Realschule einen Weinheimer Walnussbaum gepflanzt.

Der Politiker hatte im vergangenen Jahr während der 850-Jahr-Feier Neuenkirchens versprochen, einen Baum zu stiften. „Dieses Versprechen löse ich heute gerne

ein“, betonte Berghegger im Rahmen der Pflanzaktion. Das Dorfjubiläum sei zweifellos als ein besonderes Ereignis in die Geschichte des Ortes eingegangen – „und da lag es nah, mit einem Präsent aufzuwarten, das für Nachhaltigkeit steht“, machte der Bürgermeister deutlich. Auch fast ein Jahr nach diesem Jubiläum zeigte sich Berghegger beeindruckt davon, wie viele Menschen die Jubiläumsfeierlichkeiten mit Leben erfüllten. „Damals wurde deutlich, welch ein

großartiges Gemeinschaftsgefühl hier in Neuenkirchen herrscht“, so der Redner. Insbesondere das Festwochenende habe sich nicht nur für Neuenkirchen, sondern für die gesamte Stadt als hervorragende Imagewerbung erwiesen.

Als „eines der schönsten Feste, die wir bei uns in Neuenkirchen feierten“ bezeichnete Ortsbürgermeister Volker-Theo Eggeling das Dorfjubiläum. Nachdem Bürgermeister Berghegger seine Bereitschaft bekundet hatte, einen Baum zu stiften, hätten sich die Verantwortlichen vor Ort mit zwei Themen auseinandersetzen müssen: an welchem Standort der Baum gepflanzt und welche Baumart ausgewählt werden sollte.

„Wir haben uns am Ende für den Weinheimer Walnussbaum entschieden“, berichtete Eggeling. Der Baum bringe Nüsse hervor, die weichschalig und wohl-schmeckend seien.

Als Standort für den Baum sei bewusst der Schulhof gewählt worden, um jungen Geschichte Heimatgeschichte näherzubringen, so der Redner. Um das nachhaltig zu verdeutlichen, regte er das Aufstellen einer Informationstafel mit Hinweis auf die 850-Jahr-Feier hin. Das Ziel des Schulunterrichtes in heutiger Zeit bestehe unter anderem auch darin, junge Menschen an Strategien zur Problembewältigung heranzuführen. „In diesem Sinne wünsche ich mir, dass an dieser Schule zukünftig viele Nüsse geknackt werden“, erklärte Eggeling abschließend.



Im Beisein von Schulleiterin Sandra Apeler (Zweite von rechts) und Gerhard Krämer vom Heimatverein (rechts) nahmen Alfred Reehuis, André Berghegger und Volker-Theo Eggeling (von links) die Baumpflanzung vor. Foto: Jürgen Krämer

## Wagemutiger Dialog gelang

Mit einem Dreh über musikalische „Sprachbarrieren“ hinweg

rop **MELLE.** Sie sagt B und meint in Wahrheit A! Wer bei dieser Formulierung an weibliche Vieldeutigkeit denkt, liegt nicht völlig falsch. Immerhin sind der Klausling-Organ als der „Königin der Instrumente“ zumindest grammatikalisch durchaus weibliche Attribute zuzuschreiben. Die Herausforderungen, vor denen jeder Dialog mit anderen Instrumenten steht, liegen jedoch eher in der Historie begründet.

„Die Klausling-Organ ist nicht im üblichen Kammer-ton gestimmt“, erklärte Kantor Stephan Lutermann den Musikfreunden in der St.-Matthäus-Kirche. Konkret bedeutet das: Wird ein A ge-

spielt, erklingt tatsächlich ein B – eine Tatsache, die das Zusammenspiel zumindest erschwert. Doch Sprachbarrieren sind dazu da, überwunden zu werden. Sein Cel-lo stimmte Martin Bentz für den musikalischen Dialog deshalb unerschrocken ein Halbton höher.

Zum ersten Mal vereinte sich die restaurierte Schöne der St.-Matthäus-Kirche in der Reihe „Orgel trifft...“ im „Saitenspiel“ mit dem Violoncello. Höfliche Galanterie in ansprechender Registrierung prägte dabei Johann Sebastian Bachs Bourrées, mit denen Stephan Lutermann dem Konzert an der Orgel den tänzerisch-heiteren Rah-

men gab. Für ein Soloinstrument ohne Begleitung schrieb Bach seine Violoncello-Suite Nr. 1 in G-Dur, deren Prélude bereits mehrfach als Filmmusik verwendet wurde.

Ihre sechs Sätze füllten mit intensiver klinglicher Präsenz den Kirchenraum – etwa in der schnellen, virtuoseren Bewegung der Courante, der empfindsamen Eindringlichkeit der Sarabande oder im sprudelnden Temperament der abschließenden Gigue.

Für Orgel solo bearbeitete Bach Antonio Vivaldis Concerto a-Moll. In anrührender Schlichtheit interpretierte Stephan Lutermann den langsamen Mittelsatz, der in zarter Einstimmigkeit ver-klang.

Für Vivaldis Cellosonate e-Moll für Violoncello und Basso continuo wechselte der Hamburger Cellist Martin Bentz vom Altarraum auf die Orgelempore – und vom heutigen Kammer-ton auf die Stimmung der Klausling-Organ. Lebhaft und mitreißend verbanden sich die Instrumente im akzentuierten Allegro des zweiten Satzes. In deutlicher Phrasierung schob sich die Orgel vor die schnelle Bewegung des Cellos, um für das folgende Largo dezent in die zweite Reihe zurückzutreten: Singend und klagend führte das Cello den dritten Satz zu ergreifender Intensität.

Der temperamentvoll-energetische Kontrast kam mit dem erneut im Allegro gehaltenen Schlusssatz. „Wir wagen ein Experiment“, hatte Lutermann eingangs mit Blick auf den musikalischen Dialog von Orgelpfeifen und Cellosaiten eingeräumt. Der anhaltende Applaus der Konzertbesucher zeigte: Das Experiment ist gelungen – und das Cello überstand den Ausgleich der „Sprachbarrieren“ ohne Schaden.



Mit einer vergnüglichen Reise durch mehrere Jahrhunderte begeisterten die „Blattwerker“ an Saxofonen und Klarinette die Zuhörer. Foto: Petra Ropers

## Gut gelaunte Klangwelt-Wanderer

Heiter-virtuoses „Blattwerk“ mit Ovationen in Martinikirche gefeiert

rop **BUER.** Sie wandeln stilischer zwischen den Welten, verschwenden ihre Atemluft ganz uneigennützig an Klang erzeugende „Fremdkörper“ und nehmen auch ohne ein Blatt zwischen den Lippen Selbstiges nicht vor den Mund: Unkompliziert, unkonventionell und herrlich humorvoll feierte das Saxophonquartett „Blattwerk“ seine Premiere in der Martinikirche.

Das vibrierende Blätchen, das ungeachtet seines Klangkörpers aus dem Saxofon ein Holzblasinstrument macht, verlieh dem kongenialen Quartett seinen Namen, das seit zwei Jahren virtuoseres Können mit musikalischem Witz verbindet. Mit ansteckendem Spaß am vielfältigen Klang stellten Hartmut Salzmann, Timur Isakov, Bernd Stich und Tom Götstemeier die Wandlungsfähig-

keit des vergleichsweise junger Instrumentes unter Beweis. Für ihr begeistertes Publikum holten sie zwei Stunden lang den Jazz aus dem Club in die Kirche und die Kunst der Bach'schen Fuge von den Orgelpfeifen in die gewundenen Körper der Saxofone.

Ganz ungeniert wechselten sie von der Klassik zum Tango und scheuten auch vor einem kurzen Abstecher in die irischen Pubs nicht zurück. Mit einer willkommene n Prise Unverfrorenheit schlugen sie dabei die Brücke über alle Grenzen von Zeit und Stil hinweg, brachten mit „Valencia“ die Spannung der Stierkämpfe und das Feuer der Flamencos und mit der „Irish Washer Woman“ das Flair der Grünen Insel in die Martinikirche. Eine kräftige Dosis trockener Humor und

ein frischer Spritzer Selbstironie würzten den anregenden Klang-Cocktail, der bei aller Unbeschwertheit keinen Zweifel am tief empfundenen Respekt vor Komponisten und Werken ließ.

Dennoch hätte es sich Händel wohl nicht träumen lassen, dass seine festliche „Wassermusik“ einst von vier Saxofonen interpretiert würde. Und auch Mozart ahnte zu seinen Lebzeiten noch nichts von der späteren Erfindung des Instrumentes. Für das Adagio seines Klarinettenkonzertes A-Dur verwandelten sich drei Viertel des Quartetts kurzerhand in ein ganzes Orchester – virtuos umspielt von Solist Timur Isakov an der gefühlvoll geführten Klarinette. Wirkungsvoll hatte der gebürtige Kasache die eingefleischten Saxofonisten an seiner Seite

von den Qualitäten seines Lieblingsinstrumentes überzeugen können, das sich entgegen Götstemeiers augenzwinkernd geäußerten Befürchtungen kein bisschen „zickig“ anstellte.

Spritzig ansteckende Tanz- und Feierlaune in der temperamentvollen Tarantella, zart gehauchte Melodien zum Träumen in Leonard Bernsteins „Somewhere“ und jazzige Improvisationsfreude: Die vier „Blattwerker“ beherrschten jeden Duktus und präsentierten sich zu jeder Zeit erfrischend unpräzise.

Die anhaltenden Ovationen drangen hoffentlich auch in das Ohr von Organisator Matthias Breitenkamp. Denn der rundum gelungene Konzertabend macht schon jetzt Lust auf ein Wiederhören.

## Vom Kommandeur zum Schützenkönig

Ernst II. (Uhlemann) und Birgit II. (Pleye) inthronisiert



Die Majestäten und ihr Gefolge: Christiane Uhlemann, Rainer Pleye, Cornelia Gehrenbeck, Heinrich Niederniehaus, Birgit II. (Pleye), Ernst II. (Uhlemann), Monika Niederniehaus und Hans Gehrenbeck. Foto: Jürgen Krämer

jk **WELLINGHOLZHAUSEN/NEUENKIRCHEN.** Dieser Mann kennt sich aus in der heimischen Schützensezene. Seit vielen Jahren funktionierte Ernst Uhlemann mit großem Erfolg als Kommandeur im Kerßenbrock-Küingdorfer Schützenstaat – und seit Montagabend hat der Wellingholzhausener ein weiteres Amt inne, um das ihn mancher beneiden mag: Er fungiert als neuer Schützenkönig. Zu seiner Mitregentin erkor er sich Birgit Pleye.

Laut erschallten die Jubel- und „Horrido“-Rufe, als Ernst Uhlemann am Montagmittag um 13.41 Uhr im Kleinkaliberstand des Hubertus-Schützenhauses die Krone vom Haupt des hölzernen Königsadlers schoss und

sich auf diese Weise zur neuen Majestät qualifizierte. Auf den Schultern zweier Offiziere wurde der Erfolgsschütze aus dem Schützenhaus in das Festzelt getragen, wo er die ersten Glückwünsche seiner „Untertanen“ entgegennahm.

Die Nachricht vom bevorstehenden Thronwechsel machte rasch die Runde – und so kam es nicht von ungefähr, dass sich zur abendlichen Krönung bei herrlichem Frühlingwetter einige Hundert Menschen auf dem Hof Kogge-Vetting in Kerßenbrock versammelten, um die Proklamation mitzuerleben.

Ein prächtiges Bild bot sich den Besuchern, als das scheidende Kaiserpaar Hans-Hermann II. (John) und Ingrid II. (König), die neuen Majestäten sowie die Mitglieder des alten und des neuen Hofstaates unter den Klängen der Heimatkapelle Wellingholzhausen

auf dem Anwesen vorführten.

„Ich freue mich sehr, dass sich heute Abend so viele Menschen zur Proklamation eingefunden haben“, betonte Präsident Heiner Lange. In einer kurzen Rückschau zog der Redner ein erstes Resümee über das Schützenfest, das mit Heimatabend, Festball und Festzug gleich über mehrere Publikums-magneten verfügte.

Vor dem Austausch der Herrschaftsinsignien dankte Heiner lange dem scheidenden Kaiserpaar Hans-Hermann II. (John) und Ingrid II. (König), den Ehrenpaaren Heinrich und Hildegard Eismann sowie Rudi und Klara Garlich und nicht zuletzt den Portemonnaie-trägern Heinrich König und Maria John für deren Einsatz während der einjährigen Amtszeit. „Ihr habt unseren Verein bei Anlässen unterschiedlichster Art würdig vertreten – und die Zusammenarbeit mit

euch hat allen viel Freude bereitet“, unterstrich der Redner.

Unter dem Beifall der Gäste rief der Präsident Ernst II. (Uhlemann) und Birgit II. (Pleye) zum neuen Königspaare aus. Als Ehrenpaare stehen den Majestäten Heinrich Niederniehaus und Cornelia Gehrenbeck sowie Hans Gehrenbeck und Monika Niederniehaus zur Seite. Das Amt der sogenannten Portemonnaie-träger bekleiden Rainer Pleye und Christiane Uhlemann.

Der Proklamation schloss sich im Festzelt am Hubertus-Schützenhaus ein großer Königball an, bei dem die „Dollies“ für Stimmung sorgten. „Die letzten Gäste gingen erst am Dienstagmorgen gegen 7.30 Uhr zu Bett – so gut hat ihnen das Fest gefallen“, freuten sich Präsident Heiner Lange und sein Stellvertreter Peter Bartsch abschließend.



Die Kommunikationsprobleme ihrer Instrumenten überwand den Organist Stephan Lutermann und Cellist Martin Bentz mit klangvollem Erfolg. Foto: Petra Ropers

Lokalsport  
finden Sie heute  
auf Seite 20